

Ein Mann der vielen Voten

Philip C. Brunner ist in Zugs Politik omnipräsent. Dafür sei er schliesslich auch gewählt worden.

Text Andreas Oppliger, Foto Daniela Kienzler

Eigentlich wirkt er ganz unscheinbar: Hemd, Krawatte und Anzug sitzen perfekt, die graumelierten Haare sind sorgfältig gekämmt. Wäre da nicht seine Brille mit den grossen, runden, in Metall eingefassten Gläsern. Ein Modell, das aussieht, als sei es aus den 30er-Jahren importiert. Es ist diese Brille, die aus dem aparten Erscheinungsbild unverwechselbar den Stadtzuger SVP-Gemeinderat und Kantonsrat Philip C. Brunner macht.

«Das kann auch mal dauern»

Charakterisierend sind für den 58-jährigen Politiker aber auch seine rhetorische Art und die Häufigkeit, mit der er auf den Zuger Politbühnen auftritt. Arthur Cantieni, ehemaliger Stadtschreiber von Zug, meinte in seiner Abschiedsrede, ohne Philip C. Brunner würden die Sitzungen des Grossen Gemeinderates (GGR), des Stadtparlamentes von Zug, nur halb so lang dauern. Ein kurzes Lächeln huscht über Brunners Lippen, bevor er zur Verteidigung ansetzt: Es sei nun eben seine Aufgabe als Parlamentarier, die ihm aus der Bevölkerung zugetragenen Wünsche und Probleme aufzunehmen und aufs politische Parkett zu bringen. «Oft muss man dazu Zusammenhänge aufzeigen – und das kann auch mal dauern», sagt Brunner.

Sein Wunsch, die Ratspräsidentinnen und -präsidenten möchten die Traktandenliste der GGR- und Kantonsratssitzungen nicht immer so überladen, fand bisher wenig Gehör. Wohl, weil es nicht nur an der Anzahl angesetzter Geschäfte liegt, dass Philip C. Brunner von den Ratspräsidenten schon öfters mit der Glocke ermahnt wurde, sein Votum in absehbarer Zeit zu beenden.

Denn wer den zweifachen Familienvater und gebürtigen Stadtzürcher kennt, weiss: Er diskutiert gern und viel. Wer ihn interviewt braucht in der Regel nicht viele Fragen zu stellen, nur hin und wieder auf die ursprüngliche Thematik zurückzulenken.



Ein Privileg der Politiker

Zweifelsohne ist der ehemalige Kandidat für den Ständerat und das Stadtpräsidium «neugierig, offen und interessiert», wie er sich selber charakterisiert. Gepaart mit seinem guten Zahlengedächtnis führt das dazu, dass Philip C. Brunner zu den meisten Themen etwas beizusteuern weiss. Und dies auch als seine Aufgabe sieht. «Es ist ein Privileg, dass ich als Politiker die Meinungen vieler Leute im Parlament artikulieren und in politische Vorstösse verpacken darf», sagt der selbstständige Hotelier aus Zug.

Je nachdem in welcher Funktion der SVP-Politiker auftritt, tut er dies anders. «Wenn ich als Präsident der städtischen Geschäftsprüfungskommission etwas vortrage, rede ich nicht so, wie wenn ich als Einzelsprecher eine Sache vertrete.» Dass man dabei auch mal in verschiedene Rollen schlüpfen und eine andere Meinung als die eigene vertreten müsse, gehöre nun zum politischen Alltag.

«So wie ich, darf man das nicht machen»

«Als Einzelsprecher bin ich sprachlich am direktesten», sagt Brunner. Er sei weder Parteisoldat noch grosser Diplomat. «Man muss ehrlich zu den Menschen reden können, ohne etwas dauernd verpacken zu wollen.» Dass er damit auch mal aneckt, ist ihm klar – und gehört zu seinem politischen Kalkül. «In meinem Alter hat man keine grossen politischen Ambitionen mehr», sagt er, der ausser für den Regierungsrat schon für jedes politische Amt im Kanton Zug kandidiert hat. Und fügt an: «Wenn man in der Politik weit kommen will, dann darf man das sowieso nicht so machen wie ich.»